

Mario Voigt ist auf Werbetour. Er nutzt diese ersten Wochen als neuer Ministerpräsident, um sich als Mann der Chancen, des Mutes und der Zuversicht zu präsentieren.

Das ist auch bitter nötig, denn Thüringen hat einen Ruf weg, der so ganz anders klingt als die Rede vom Land der Chancen. Und den meisten Menschen fällt zu Thüringen auch gar nicht als erste Person Mario Voigt ein, sondern Herr H., der im Eichsfeld lebt, oder der Mann, der jetzt als „Silberlocke“ in den Bundestag will. Aber das soll sich ändern, macht Mario Voigt deutlich. Und er will vieles in diesem Land wieder vom Kopf auf die Füße stellen; das ist seine Rede überall dort, wo er jetzt quasi zum Antrittsbesuch eingeladen ist. Nehmen wir als Beispiel den Thüringer Industrieclub. Der tagt alle paar Wochen im Weimarer Elephant – und holt sich nach ein wenig Musik von Studierenden einen Redner – sehr viel seltener eine Rednerin – ans Pult, um meist über Politik und Wirtschaft zu sprechen.

Diesmal ist der Andrang besonders groß. So groß wie zuletzt bei Bernhard Vogel, sagen jene, die schon länger dabei sind. Bodo Ramelow, der Linke, wurde in diesen Kreisen nach anfänglichem Fremdeln überwiegend geschätzt. Das durchaus, aber bei Voigt ist es anders. Er ist für viele einer von ihnen: Einer von hier, vor allem aber einer von der CDU und zudem zwischen Studium und Politik einst – wenn auch kurz – bei Analytik Jena in der Unternehmenskommunikation tätig. Stefan Traeger, Präsident des Industrieclubs und Vorstandsvorsitzender von Jenoptik, hebt diese Punkte hervor und trifft die Stimmung bei den vielen Männern und wenigen Frauen an den runden Tischen im Saal. Voigt steht für selbstbewusste Thüringer. Und er macht auch gleich deutlich, dass er Markus Söder (CSU) in diesen Tagen ganz klar sagt: Es gibt nicht nur einen Freistaat. Es gibt drei: Bayern, Sachsen und Thüringen!

Schon stehen die ersten Bewährungssituationen an

Mario Voigt hat sich einiges vorgenommen – und das lässt sich gut mit „Mut zur Verantwortung“ zusammenfassen. „Weniger Ideologie, mehr Pragmatismus“, weniger Polarisierung im Land und bei den Leuten, das wünscht er sich.

Weniger Ideologie, mehr Pragmatismus: das kann schnell schiefgehen, wenn die Leute mit der Leimrute unterwegs sind. Und es lässt sich nicht ausblenden, dass die Brombeer-Koalition aus CDU, BSW und SPD mit 44 von 88 Stimmen im Landtag in manch schwieriger Situation auf Zustimmung aus



TINO ZIPPEL / F&M

Der Mann für Chancen, Mut und Zuversicht

Wie Mario Voigt den Zauber des Anfangs beschwört und woran er sich als Ministerpräsident messen lassen muss

der Opposition angewiesen sein wird. Fragt sich nur, um welchen Preis es Stimmen von AfD oder Linken gibt. Schon in der kommenden Woche könnte es so eine Situation geben: Die AfD will einen Landtagsvizeposten – und bringt dafür einen Kandidaten ins Spiel, der nicht zu jenem modernen, mutigen und verantwortungsbewussten Thüringer passt, das Voigt vorschwebt.

Aber dergleichen ist an dem Abend im Elephant kein Thema. Hier geht es vor allem um das, was schon andere vor Mario Voigt wollten: bessere Bildung, weniger Bürokratie. Thüringen soll das schnellste und digitalste Bundesland werden. An diesen klar und deutlich verkündeten Zielen muss sich Mario Voigt 2029 messen lassen. Vielmehr: Er will sich daran messen lassen – und aus seiner Sicht stehen die Chancen gut, manches verändern und vieles voranbringen zu können. Dabei

spielt ihm eines in die Hand: Wenn demnächst der Bundestag gewählt ist, können die Wahlurnen in Thüringen für lange Zeit weggeräumt werden. Über vier Jahre hinweg ist – jedenfalls regulär – kein Wahlkampf zu erwarten. Es gibt also die nötige Ruhe, um relativ unbeeindruckt „Thüringen nach vorn bringen“ zu können, wie es im Regierungsvertrag heißt.

Zu tun gibt es mehr als genug: Das leidige Thema Unterrichtsausfall sei der erste Punkt, an dem die neue Regierung ansetze, sagt der neue Ministerpräsident. Auch bei der Anwerbung künftiger Lehrkräfte will Thüringen fix reagieren. Ende Januar soll es schon Jobangebote für jene geben, die noch vor dem Abschluss stehen. Früher war das ein Knackpunkt: In Thüringen wurde zu lange gewartet mit der Anwerbung, die Nachbarbundesländer freuten sich... Voigt will „Betroffene zu Be-

teiligten machen“. Auch an anderer Stelle scheint das durch: Der Staat solle da stark sein, wo er stark sein muss; an anderer Stelle hält er sich raus... Voigt vertraut lieber bis zu einem gewissen Maß – und kontrolliert eher stichprobenartig statt immer alles. So sollte es auch der Staat halten. Viele Förderprogramme seien zu kleinteilig. Und wenn Thüringen EU-Standards mindestens erfüllt statt immer noch einen draufzusetzen, würde das auch reichen...

Mario Voigt macht in diesen ersten Tagen vieles richtig: Er erklärt, wofür er steht. Er verdeutlicht auch, warum diese Brombeer-Koalition für ihn mehr als nur die schiere Notlösung in einer politisch schwierigen Lage ist. Und er hat die Lacher auf seiner Seite, wenn er erzählt, dass er sich mit Sahra Wagenknecht in Berlin bei „Nuovo Mario“ getroffen habe.

Der neue Mario: Das ist der Mann, der sich jetzt nicht schon am Ziel sieht, sondern für den gerade erst die vorerst spannendsten Jahre seines Politikerlebens beginnen. Er setzt dabei auf eine Mischung aus Tradition und Moderne. „Das grüne Herz“ ist wieder im Gespräch – und in der Hoffnung, dass das emotional positiv wirkt, blendet er aus, dass auch schon in den 1930er Jahren für Thüringen damit geworben wurde. Auch das vom BSW getriebene Unterfangen, Schülerinnen und Schüler der unteren Klassen ohne digitales Gerät zu bilden, hat er zu seinem Thema gemacht: Kleine Kinder bräuchten die nötige Ruhe zum Lernen.

Nur kurz kann Voigt auf den Zauber des Anfangs setzen

Wo wird Thüringen 2029 tatsächlich stehen? Es herrscht der gute Wille vor, nicht alles anders, aber vieles besser zu machen. So wie das auch bei den Vorgängerregierungen der Fall war. Warum sind die oft weniger weit gekommen als versprochen und erhofft? Nun: Die Mühen der Ebene kommen. Die Kassen sind klamm. Das Beharrungsvermögen bei jeglichen Veränderungsprozessen ist groß. Und wenn jemand sagt, er setze mehr auf Vertrauen als auf Kontrolle, kann das schnell größere juristische Probleme nach sich ziehen.

Ja, richtig: Chancen gilt es jetzt zu nutzen – und nicht irgendwann. Zuversicht und Mut sind dabei gewiss gute Begleiter. Risikofreudig zu agieren statt Bedenken zu hätscheln: Wenn Verwaltungshandeln dies zulässt, ist das eine erstrebenswerte Handlungsweise.

Aber: Abgerechnet wird nicht erst zum Schluss. Der Zauber des Anfangs liegt fast schon hinter Mario Voigt – und er muss an jedem einzelnen Tag aufpassen, dass diese Koalition nicht im politischen Alltag aufgerieben wird.